



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Friedrich Wilhelm von Ketelhodt: Das Tagebuch einer Reise der Schwarzburg-Rudolstädtischen Prinzen Ludwig Friedrich und Karl Günther durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich in den Jahren 1789 und 1790. Bearbeitet und kommentiert von Joachim Rees und Winfried Siebers. Weimar: Hain Verlag, 2004. 462 S., € 24,80.

Lichtenberg laboriert gerade an einer hartnäckigen Nervenkrankheit, sonst müsste er sie empfangen oder gar besuchen, die jungen Schwarzburg-Rudolstädtischen Prinzen Ludwig Friedrich und Karl Günther, die auf dem Rückweg von ihrer Kavaliertour vom 14. bis 17. Mai 1790 in Göttingen weilen und sich ein Bild zu machen versuchen von Lehre und Leben an der damals besten Universität in deutschen Landen. Blumenbach geleitet sie durch das Akademische Museum, Kästner, „ein kleines freundliches Männchen, voller Kopf, den die Satyre zum Auge heraus sieht“, führt ihnen Herschels Teleskop auf dem Observatorium vor, Schlözer lädt sie zum Abendessen ein, wo das Augenmerk der Prinzen vor allem der Tochter Dorothea gilt, die im Ruche erschreckender Gelehrsamkeit steht, zur Erleichterung der Prinzen aber „gar nicht so übel“ aussieht. Angetan sind die Prinzen vor allem von der Universitätsbibliothek: „Da sie alle Jahre durch 2000. Bände vermehrt wird, muß endlich in vielen hundert Jahren ganz Göttingen Bibliothek werden“, notiert Ludwig Friedrich in seinem Tagebuch. Am Morgen des 17. Mai besuchen sie noch eine Vorlesung Bürgers über Ästhetik, dann geht es weiter gen Norden nach Hannover, Hamburg, Lübeck und von dort über Berlin und Dresden zurück ins heimatliche Duodezfürstentum.

444 Tage, vom 4. Mai 1789 bis zum 21. Juli 1790, währte die Kavaliertour, auf der der 22-jährige Ludwig Friedrich und sein vier Jahre jüngerer Bruder Karl Günther die kultivierte Welt jenseits der engen Grenzen ihres heimatlichen Winkels kennen lernen sollten. Um das Wohlergehen der beiden Prinzen auf dieser Reise durch Deutschland, die Schweiz und das östliche Frankreich sorgten sich tagaus, tagein zwei adelige Räte, drei beflissene Diener und ein unermüdlicher Läufer. Die Kosten dieser Reise beliefen sich auf summa summarum 14.282 Taler, 16 Groschen und vier Pfennige – aber den Ertrag veranschlagte der Prinz selbst rückblickend eher gering: Er sei „in der Welt spazieren gefahren“ worden und habe alles „nur von außen“ gesehen, klagte Ludwig Friedrich im Jahre 1796.

Einer der beiden begleitenden Räte, Friedrich Wilhelm von Ketelhodt (1766-1836), hatte die undankbare Aufgabe, Tagebuch zu führen über jeden Schritt und Tritt, jedes Souper und Diner, jeden Besuch von Theater, Oper, Gottesdiensten, den die „Durchlauchtigsten Prinzen“ im Laufe dieser Kavaliertour machten. Gewissenhaft und akkurat füllte der Chronist Ketelhodt 106 Quartbögen mit seinen Aufzeichnungen, die er schon während der Reise alle 14 Tage abschreiben und nach Rudolstadt senden musste, damit die Eltern, der Erbprinz Friedrich Karl und seine Frau Friederike Sophie Auguste, über jede Reisestation und über die fortschreitenden Fertigkeiten ihrer Söhne informiert waren. Ketelhodts Tagebuch hat in gleich mehreren Fassungen die Zeitläufte überdauert: Neben der Urschrift gibt es eine nach der Reise angefertigte Reinschrift von Kopistenhand sowie zwei Abschriften von Letzterem; außerdem hat auch der Prinz Ludwig Friedrich selbst ein (allerdings nicht lückenloses) Tagebuch geführt und in einem Skizzenbuch mit Bleistift 62 Ansichten von dieser Reise festgehalten.

Dieses überaus reiche, in seiner Gesamtheit in Rudolstadt liegende Material ist jetzt von Joachim Rees und Winfried Siebers, die bis 2003 am Potsdamer Forschungszen-

trum für Europäische Aufklärung an dem dann leider vorzeitig eingestellten Projekt „Enzyklopädische Europareisen der politischen Funktionsträger des Alten Reichs“ gearbeitet haben, in einer in jeder Hinsicht vorbildlichen Form ediert und kommentiert worden. Textgrundlage ist die von Ketelhodt korrigierte Reinschrift aus dem Besitz der Historischen Bibliothek Rudolstadt, eingeschaltet in den Druck dieses Manuskriptes sind Auszüge aus dem Tagebuch des Prinzen, beigegeben sind der Edition 20 Zeichnungen des Prinzen sowie zwölf weitere zeitgenössische Abbildungen von Reisestationen.

Die überaus sachkundige Einleitung zu Vorgeschichte, Umständen, Verlauf und Ergebnissen der Reise, die Textkonstitution und Edition sowie der sehr detaillierte, einlässliche Stellenkommentar – das alles ist so solide und präzise gearbeitet, wie man es sich nur wünschen kann. Das in Halbleinen gebundene, handwerklich sehr gut ausgestattete Buch (schweres Papier, Fadenheftung, Lesebändchen, fester Einband) zeugt davon, dass die von der rührigen Rudolstädter Gesellschaft für Buchkultur und Geschichte und der Historischen Bibliothek Rudolstadt als Herausgeber eingeworbenen öffentlichen und privaten Zuschüsse zu den Druck- und Herstellungskosten des verhältnismäßig sehr wohlfeilen Bandes mit Sachverstand angewendet worden sind.

Was den Bericht über diese Kavaliertour interessant macht, ist der minutiöse Einblick in die Welt des deutschen Hochadels zu einer Zeit, als sich in Paris gerade die unerhörtesten Dinge ereigneten. Die Französische Revolution ist aber zu dieser Zeit noch nicht mehr als ein leises Grummeln am westlichen Horizont, mehr Gegenstand von Konversationen als Bedrohung der noch bestehenden Ordnung. Mit Bedauern und nur beiläufig notiert Ketelhodt, dass wegen der „in ganz Frankreich überhandgenommenen Streitigkeiten der Unterthanen mit ihren Gerichtsherrn“ das Schloss des Prinzen von Rohan in Saverne/Zabern noch nicht habe vollendet werden können. Und als die Prinzen bei Damian August von Limburg-Styrum, Fürstbischof von Speyer, tafelten, „wurde von den französischen Unruhen viel gesprochen, welche,“ wie der Fürstbischof zu berichten wusste, „durch die sogenannte Aufklärung entstanden wären, welche er sich vornahm, künftighin in seinen Landen zu verbieten.“ – Der einzige Revolutionsympathisant im Reisetross scheint Prinz Ludwig Friedrich gewesen zu sein, der 1796, auf die Reise zurückblickend, notierte: „Nur eins interessierte mich, die französische Staatsumwälzung, das war Wasser auf meine Mühle, das war doch einmal etwas Neues.“ Zurück in Rudolstadt, blieb von seinen „schwärmerischen Phantasien“ und der Idee „einer dadurch zu bewirkenden vollkommenen Aufklärung“ realiter aber wenig übrig.

So wertvoll dieser Bericht als historisches Zeugnis einer in vielen Aspekten prototypischen Kavaliertour für die Erforschung der Reisekultur und -literatur im ausgehenden 18. Jahrhundert aber auch ist – in einem Zug und mit intellektuellem Vergnügen oder Kurzweil lesen wird man Ketelhodts Bericht über diese Reise nicht: Der Mann war Hofberichterstatte, er hatte aufzuzeichnen mit geziemendem Takt und Respekt und Zurückhaltung, weswegen sich seine Chronik über weite Strecken etwas zu trocken und steifleinern liest. Lebendiger und unmittelbarer sind da die immer wieder eingeschalteten Aufzeichnungen des Prinzen Ludwig Friedrich, der weniger protokollarische Rücksichten nehmen musste. Als am 17. Januar 1790 das Untergeschoss ihrer Herberge in Genf Feuer fängt, wollen die alarmierten Prinzen in der oberen Etage durch das Fenster flüchten, fürchten sich aber vor einem Sprung und versuchen deshalb, ihre Flucht abzufedern mit einem Sofa, das jedoch so sperrig ist, dass es erst im Fenster stecken bleibt, ehe es „mit gräßlichem Geprassel“ auf die

Straße fällt. Während die Prinzen verzweifelt auf neue Fluchtmöglichkeiten sinnen, kommt Ketelhodt zur Stubentür herein und informiert sie, dass sie „ganz gelaßen die Treppe hinunter gehen könnten“, weil sich der Rauch zwischenzeitlich verzogen habe. – Peinliche Nöte hat Prinz Ludwig Friedrich fünf Tage darauf bei einem Ball im Foyer des Genfer Theaters auszustehen: Erst tritt man ihm „in dem gewaltigen Gedränge“ wiederholt auf seinen ohnehin schon lahmen Fuß, dann hat er das Unglück, zwischen dem Bassisten des Orchesters und zwei ungeheuer dicken Damen eingeklemmt zu werden, die ihm einerseits mit dem Fidelbogen, andererseits mit kitzligen Hutfedern zu Leibe rücken. Da kommt selbst der ansonsten parkettsichere Prinz in Verlegenheit.

Für den Literaturhistoriker interessant sind die passim eingestreuten Bemerkungen über Zusammentreffen mit namhaften Schriftstellern und Gelehrten der Zeit. In Hohenheim machen sie die Bekanntschaft Schubarts, der von ihnen charakterisiert wird als „ein sehr großer, starker und außerordentlich lebhafter Mann, der die Härte seiner ehemaligen Gefangenschaft sehr rührend zu schildern weiß“. Über die Physiognomie Johann Kaspar Lavaters notiert Ketelhodt am 27. Mai 1789 in Zürich: „Er sieht für seine Jahre alt und kränklich aus, hat aber etwas in seinem Blick, das Zutrauen weckt“. In Genf treffen sie im September 1789 „die berühmte Frau von la Roche, [...] welche unstreitig die beste Schriftstellerin ist, die Deutschland hervorgebracht hat“, und im November bewirteten sie für einige Tage den durchreisenden Wilhelm von Humboldt. Wilhelm Heinse wird in Mainz zum Souper gebeten, in Hamburg trifft man sich zweimal mit Klopstock, der zur Erleichterung der Prinzen kein humorloser Frömmel ist, sondern vielmehr ein „sehr angenehmer munterer Gesellschafter, der aller Welt Zwergfell mit seinen trolligen Anekdotchen erschüttert“, und in Wandsbeck stattet man Claudius („ein recht lieber Mann“) einen Besuch ab.

Am letzten Tag vor ihrer Rückkehr nach Rudolstadt treffen sie dann Goethe, Herder und Wieland im benachbarten Weimar. Und im Hintergrund ist Schiller, „unser Lieblingsdichter“, gegenwärtig, der sich, während die Prinzen auf Reisen sind, mit der Rudolstädter Hofdame Charlotte von Lengefeld verheiratet, wozu Prinz Ludwig Friedrich aus Genf gratuliert. „Kabale und Liebe“ sei ein „sehr fürchterlich schönes Stück, voll herrlicher Wahrheiten“, notiert Prinz Ludwig Friedrich, der sich glücklich schätzt, mit einem so weithin geachteten Dichter bekannt zu sein, nach dem Besuch einer Aufführung in Hamburg.

Dirk Sangmeister

Friedrich Schulz: Almanach der Belletristen und Belletristinnen für's Jahr 1782. Mit einem Nachwort herausgegeben von Alexander Košenina. Hannover: Wehrhahn Verlag, 2005 (= Fundstücke, 7). 167 S., € 16,-.

„Bahrds im Ketzer-Almanach und der Verfasser des Almanachs für Belletristen sagen freilich öfters die Wahrheit, aber doch tun sie es in den meisten Fällen wie die Narren und die Kinder“, notierte Lichtenberg mit einer Mischung aus Anerkennung und Kopfschütteln in seinem Sudelbuch (G 169). Dieser jetzt neu herausgegebene „Almanach für Belletristen und Belletristinnen für's Jahr 1782“, der im Gefolge von Bahrds vorbildlichem „Kirchen- und Ketzer-Almanach aufs Jahr 1781“ erschienen war, hatte